Kapitalverwertung vor Grenzen

Autor(en): **Strehle, Res**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Diskussion : Magazin für aktuelle Gewerkschaftspolitik**

Band (Jahr): **- (1993)**

Heft 20: **Krise crisi crise : Arbeitslosigkeit**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-584114

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

KAPITALVERWERTUNG VOR GRENZEN

***DiSKUSSiON:** Wie ist die aktuelle Krise in der Schweiz zu charakterisieren?*

Strehle: Die meisten Analysen sind sich in dieser Einschätzung einig: Ein konjunktureller (kurzfristiger) marktwirtschaftlicher Einbruch und eine strukturelle (langfristige) Krisendrohung überlagern sich gegenwärtig und führen zu den aktuell vergleichsweise dramatischen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Der konjunkturelle Einbruch ist vorübergehender Natur und wird möglicherweise schon 1993/94 auch in der Schweiz durch einen kurzfristigen Aufschwung abgelöst, die strukturelle Krisendrohung ist beharrlich und wird sich langfristig vermutlich verschärfen.

INTERVIEW MIT RES STREHLE

***DiSKUSSiON:** Inwiefern sind die Begriffe von «konjunktureller» respektive «struktureller» Rezession sinnvolle oder zutreffende Kategorien?*

Strehle: Rezession ist ein konjunktureller Einbruch in der Marktwirtschaft und als Begriff sicher sinnvoll, wenn auch nicht sonderlich aussagekräftig. Die Benennung der strukturellen Krisendrohung wäre sehr viel spannender, verlangte aber eine Analyse. Ich kann sie nur andeuten: Die weltwirtschaftliche Tendenz zur Wettbewerbsverschärfung und zur Konkurrenz um Standortvorteile beschleunigt die Rationalisierung in Industrie- und Dienstleistungsektor. Dieser Tendenz unterliegen nicht nur die exportorientierten Sektoren (dort ist sie nichts Neues), sondern verstärkt auch der binnenwirtschaftliche Sektor, der in der Schweiz als «strukturschwach» gilt, Gewerbe und Landwirtschaft inbegriffen. Aus Sicht des einzelnen Investors werden also Verwertungsbedingungen verbessert bei gleichzeitigem Abbau von Lohnarbeitsplätzen. Simpel gesagt: Die Börsenkurse steigen parallel zu den Arbeitslosenzahlen. Das geht aus volkswirtschaftlicher Sicht solange gut, wie die kaufkräftige Nachfrage nicht zu stark absinkt und sich Werte extern hereinholen lassen (Weltwirtschaftsgefälle, Ökobereich, Hausarbeit, informeller Sektor, Krieg). Bei diesen beiden Voraussetzungen zeichnet sich mittel- bis langfristig eine Grenze ab: die staatliche Finanzierbarkeit der Kaufkraftlücke durch keynesianisches «Deficit spending» sowie der Ökokollaps. Je stärker der Widerstand (breit gefasst von Anti-Imperialismus über Arbeitslosenkomitees, Betriebsarbeit bis zu Verteidigung von Staatsausgaben und Natur), um so früher ist diese Grenze erreicht. Wenn sie erreicht ist, sind die blauen Bände von Karl Marx zu konsultieren.

***DiSKUSSiON:** Was ist der Grund, warum die Auswirkungen (insbesondere bezüglich Beschäftigung) und die Dauer der Rezession bisher ständig zu tief prognostiziert wurden?*

Strehle: In den Prognoseinstituten besteht ein auffälliges Auseinanderdriften von Empirie (Datenerhebung) und Theorie. Diejenigen, die sich der Empirie widmen (in der Schweiz etwa die Prognos oder BAK in Basel, in Zürich die Konjunkturforschungsstelle an der ETH), verfügen über recht breites Datenmaterial, aber kaum über Analysen. Ihre Voraussagen sind seltsame Mischungen aus Trendextrapolationen, Computersimulationen mit einem zusätzlichen Moment von Intuition und je nach ihrem Auftraggeber auch Zweckoptimismus (positive Trendmeldungen haben die Chance, zur «self-fulfilling prophecy» zu werden). Diejenigen, die Theorie betreiben, verfügen demgegenüber kaum oder viel zu wenig über entsprechendes Datenmaterial, das gilt speziell auch für die Linke. Wir können uns kaum leisten, Forschung zu betreiben, und wenn, dann nur mit sehr knappen Mitteln und eingeengter Fragestellung.

***DiSKUSSiON:** Wieweit lassen sich aus den obigen Antworten Schlussfolgerungen über Fortsetzung und Überwindung der Krise ziehen?*

Strehle: Aus meiner Schreibtischperspektive mit begrenztem empirischem Datenmaterial vermute ich, dass sich die Krise in einem Zeitraum von ein bis zwei Jahrzehnten weltweit verschärfen wird. Dann eben, wenn die Finanzierung einer zusätzlichen Staatshaushaltsverschuldung nicht mehr möglich ist, der Anti-Imperialismus zunehmen wird und sich gleichzeitig die Anzeichen eines Ökokollapses verstärken. Aus einer praktischen Perspektive kann ich dazu nur Fragen formulieren: Ist es an uns, die Krise zu verhindern oder gar zu überwinden? Wenn ja, dann bietet sich dazu das ganze reformistische Instrumentarium klassischer sozialdemokratischer Regulierung an (Arbeitszeitverkürzung, Impulsprogramme, Verteidigung von Staatsausgaben, volkswirtschaftliche Makroplanung u.a.). Wenn nein, dann werden sich die Bedingungen politischer Arbeit dramatisch ändern. Es wird ungleich einfacher (Radikalisierung aufgrund von breiter materieller Verarmung und Ausgrenzung auch in den Metropolen) und ungleich schwieriger (wie wir heute schon andeutungsweise sehen, erfolgt die Radikalisierung in einzelnen gesellschaftlichen Sektoren nicht in einer Solidaritätsperspektive, sondern als Absage an die Solidarität). ■